

## Das Chorkonzert

Der a-cappella Chorgesang  
ist anders, als man sonst gesungen,  
denn tragen muss der schlichte Klang,  
den man den Noten abgerungen.

Die langen Töne zu gestalten,  
geduldig, stetig crescendieren;  
wenn man sie nur auf Zeit gehalten,  
sie oft den Sinn nicht präsentieren.

Das alles kam nur selten vor,  
als samstags das Konzert stattfand;  
ein großer homogener Chor  
sang wachsam an der Leitung Hand.

Auch die Dynamik war vom Feinsten,  
piano man gut durchgehört;  
Gesangskultur gab's auch im kleinsten  
fortissimo, nicht arg geröhrt.

Die „Tränen“ waren leicht gezwungen,  
etwas gequält klang da der Schmerz;  
bei „Freude“ man sich freigesungen,  
da spürte man, es lacht das Herz.

Der Pepping, der war wunderbar,  
nicht zu pathetisch, nicht gehetzt;  
wenn auch die Tonart erst nicht klar,  
war sprachlich er gut umgesetzt.

Und als der letzte Ton verhallt,  
so wie er in den Raum gelenkt,  
wenn innerlich die Faust geballt,  
der Dirigent die Arme senkt,

dann fällt der Stein ganz von der Brust,  
den man mit Bangen stets getragen,  
denn zugleich auch mit großer Lust  
schwung mit die Angst, hier zu versagen.

Das Publikum war sehr beseelt,  
es klatschte froh, minutenlang,  
wohl dankbar, dass es nicht gefehlt  
hat im Ereignis mittenmang

der anspruchsvollen, edlen Werke,  
die hier heut warn hervorgebracht  
mit Leitungskunst und Sangesstärke -  
und ging beschwingt hinaus zur Nacht.